

Zeichenerklärung

1 *p* (klingend)

2 5:04

3 scharfer Ton

4 *f*

5 *f*

6 0-40-7

7 a.o.

8 a.o.

9 a.o.

10 a.o.

11 (x)

12 (x)

13 (x)

14 (x)

15 (x)

16 (x) h

Allgemeines

1. Dynamik (klingend): Notiert ist immer das klingende Resultat. Je nach Technik und Lage kann *p* bedeuten, dass man eher *mf* denkt, respektive *mf*, dass man eher *p* denkt.

Tonband

2. Zeitangaben stehen so über dem Taktstrich, dass der Doppelpunkt (z.B. 5:04) den exakten Zeitpunkt angibt.

3. Angaben von gut hörbaren Ereignissen im Tonband stehen so im Takt, dass der erste Buchstabe den Beginn des Ereignisses andeutet. (Hier: mit Taktbeginn erklingt ein scharfer Ton)

Akkordeon

4. Die angegebenen Töne nacheinander in schneller (unregelmässig) und unregelmässiger Folge spielen

5. schnelles Tremolo

Blockflöten

6. Pfeifen (immer oktaviert notiert): direkt in die Blockflöte (ohne Mundstück) pfeifen. Lippe leicht an die Flöte pressen, so dass der Pfeifton nicht vor dem Mund, sondern in der Flöte erklingt. Möglichst wenig Luftgeräusche zum Pfeifton. Je nach Pfeifton und Griff spalten sich die Töne quasi auf, so dass ein Zweiklang hörbar wird. Viele dieser Zweiklänge sind sehr labil. Sie sollen so gut wie möglich gehalten werden. Die Partitur wurde für eine Yamaha-Blockflöte erstellt und auf anderen Yamaha-Instrumenten überprüft. Die Tonhöhen der Pfeiftöne sind ungefähr, das heisst in Halbtonschritten notiert. Tatsächlich jedoch finden die Tonaufspaltungen im mikrotonalen Bereich in der Nähe der notierten Töne statt und variieren je nach Temperatur und Feuchtigkeit leicht.

In der Zeile oberhalb der Pfeiftöne ist das klingende Resultat notiert, ebenfalls ungefähr in Halbtonschritten.

(Wenn Instrumente anderer Hersteller verwendet werden, ist zu erwarten, dass die Zweiklänge an deutlich anderen Stellen entstehen. Bei einer Abweichung von einer kleinen Terz oder weniger können die Tonhöhen der Tenorblockflöte angepasst werden: Wichtiger als die exakte Tonhöhe ist die Einhaltung der Folge von einfachen und aufgespalteten Tönen.)

7. Griffwechsel bei gleichem Pfeifton

8. schnelle (unregelmässig) Griffwechsel in unregelmässiger Folge bei gleichem Pfeifton

9. alle Löcher offen

10. für alle tiefen Töne ohne Mehrklang gilt: Labium halb geschlossen, allerdings so weit offen lassen, dass der Grundton noch hörbar bleibt, wenn auch abgedämpft und tiefer als wenn Labium offen wäre.

11. Das Labium ist etwas stärker geschlossen, allerdings immer noch etwas offen, so dass der Grundton hörbar bleibt. Der hohe Ton wird durch die Atemstärke moduliert: Je stärker der Atem, desto höher dieser Ton. Der Grundton hingegen ändert seine Höhe bei verstärktem Atem nicht.

12. Wenn das Labium noch stärker geschlossen ist, erklingen in etwa Duodezimen-Zweiklänge und der Grundton ist nicht mehr hörbar. Die ungefähre Höhe dieser Duodezimen ist abhängig davon, wie gross der Hohlraum zwischen Hand und Labium ist. Bei gleichem Hohlraum ergeben sich kleine Skalen von etwa 5 Tönen; welcher Ton der jeweiligen Skala erklingt, ist vom Atem abhängig. In der Partitur sind die Tonhöhen in Halbtonschritten notiert; tatsächlich jedoch erklingen sie mikrotonal verstimmt.

Wenn der Hohlraum eng gemacht wird und der Atem stark ist, erklingen vor allem die oberen Töne der Duodezime. Bei grossem Hohlraum sind die unteren Töne der Duodezime besser hörbar. Diesem Umstand wird in den Noten Rechnung getragen, indem jeweils ein Ton des Zweiklangs eingeklammert ist.

13. legato

14. portato

15. staccato

16. weicher Ansatz, so dass vor dem Ton ein kurzes glissando erklingt.